

50 ausgewählte Klavieretüden von J. B. Cramer,

revidirt von Dr. Hans von Bülow.

Allegro. ♩ = 132. M.M.

1.

sempre legatissimo

The musical score for Etude No. 1 is written for piano in C major and 2/4 time. It begins with a piano introduction marked *ff* (fortissimo). The first system (measures 1-4) is marked *sempre legatissimo* and includes fingerings: 1 2 3 4 1 2 3 4 1 4 1 4. The second system (measures 5-8) is marked *cresc.* (crescendo). The third system (measures 9-10) is marked *f* (forte) and *dimin.* (diminuendo). The score includes various articulation marks such as slurs, accents, and staccato marks. The final measure (measure 10) ends with a sharp sign and the number 4.

Anmerkungen.

1. Jede Hand übe ihren Part zuvörderst allein, in langsamen Zeitmasse und gleichmässiger Stärke. Zur Gegenprobe diene hierauf der Versuch, das Zeitmass zu beschleunigen und ein unterschiedsloses *mezzo piano* an die Stelle des *forte* zu setzen. Beim Hervortreten der geringsten Undeutlichkeit kehre man hierauf zur ersten Methode zurück. Das Zusammenspiel beider Hände beginne erst nach erlangter Bewältigung der mechanischen Schwierigkeiten. Das Studium des Vortrages der „*crescendo's*“ und „*diminuendo's*“ u.s.w. hat sich hierauf in gleicher Weise zu entwickeln, d.h. dem Zusammenspiel beider Hände hat die Uebung jeder einzelnen Hand in richtiger Ausführung der dynamischen Vorschriften wiederum vorherzugehen. Diese Grundsätze sind natürlich für das Studium aller dieser Etuden zur Geltung zu bringen.

2. Der Lehrer dringe auf ein systematisches Arpeggiren, wo diese Ausführungsart vorgeschrieben ist, ebenso gewissenhaft auf die Unterlassung der Manier des successiven Anschlagens, wo dieselbe nicht ausdrücklich vorgezeichnet ist. Die Gestattung der geringsten Willkür in diesem Punkte beim Anfange des Unterrichts führt unausrottbare Nachteile mit sich.

Der erste arpeggierte Accord werde folgen – dermassen ausgeführt:

der zweite Tact 10.

Der Unterschied in der Ausführung der beiden arpeggierten Accorde ist einerseits bedingt durch deren verschiedenen Dauerwerth, andererseits durch die Verschiedenheit des Zusammenklangs ihrer Formen in beiden Händen. Die Nothwendigkeit des Nach-Einanders beider Hände in Tact 1 ergibt sich aus der Klangdürftigkeit, welche durch eine ähnliche Ausführung wie in Tact 10 desshalb entstehen würde, weil die Oberstimme in einer Entfernung von drei Octaven nur die Bassstöne verdoppelt.